

Wolfgang Schlott

Sergei Tretjakow. Fakten / Räume. Reiseskizzen 1925 – 1937. Herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Tatjana Hofmann und Susanne Strätling. Aus dem Russischen von Andreas Tretner, Maria Rajer, Rudolf Selke, Tatjana Hofmann und Susanne Strätling. Leipzig (Verlag Spector Books) 2021, 582 S., ISBN 978-3-95905-3815.

Moskau-Peking. Ein Reisefilm, Swanetien, Ein Monat auf dem Lande, Nach Tunna-Tuwa, Skizzen über Deutschland, Land am Scheideweg – bereits diese Auswahl aus den zahlreichen Reiseskizzen, die Tretjakow in sowjetischen Zeitschriften veröffentlichte, hinterlässt schon bei der ersten eingehenden Lektüre einen außergewöhnlichen Eindruck. Es ist der spielerische und konstruktive Umgang mit Sprache, die in solch unterschiedlichen Gattungen wie Essay, Reportage, Filmskript, Fotomontage, ethnologische Skizze umgesetzt wird. In diesem Leseprozess entstehen am laufenden Band visuell gebrochene Eindrücke, die gleichsam parallel zu den beschriebenen Ereignissen ablaufen und durch einige Fotografien verdichtet werden, wie in der Reiseskizze *Zhongguo* (1928). Sie ist das Ergebnis verschiedener Aufenthalte Tretjakows in China zwischen 1920 und 1924, wie Tatjana Hofmann und Susanne Strätling in ihrem prägnant kommentierenden und transparenten Nachwort (vgl. S. 555-576) über Tretjakows topografisches Projekt mitteilen. „Die hier versammelten Auszüge aus jeder größeren [...] Reisebuchpublikation Tretjakows“, so die Autorinnen, „geben weitreichende Einblicke in die geopolitische Formierung der frühen Sowjetunion und die Gestaltung“ (S. 555) ihrer Kulturlandschaft nach 1920. Diese vielschichtigen Publikationen bilden das Fundament einer *literatura fakta*, die Agitation für die gerade entstehende Sowjetunion mit dem „Eingriff in die Wirklichkeit“ (Tretjakow) verbinde. Die Umsetzung

dieses Verfahrens geschehe nicht nur aufgrund einer operativen Haltung, sondern diene der Feldforschung „eines schreibenden Reisenden im Sinne der teilnehmenden Beobachtung.“ (556) Ein Begriff der Ethnologie, der seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit Nikolai Miklucho-Maklei, einem russischen Feld-Forscher, wie auch mit dem berühmten polnischen Ethnologen Bronislaw Malinowski in Verbindung gebracht wird. Tretjakow habe diese teilnehmende Beobachtung in seinen China-Studien jahrelang in einem fremden soziokulturellen Umfeld, den Innenansichten Pekings wie auch in seinen kulturkomparatistischen Studien des alten und neuen Chinas, erfolgreich umgesetzt und erweitert. Seit 1924 habe er im Zusammenhang mit seinem dritten China-Aufenthalt an der Universität in Peking mit immer neuen Forschungs- und Aktionsformen, gemeinsam mit seiner Frau und seiner Adoptivtochter, unterschiedliche multimediale Formen (Foto-Reportagen, Dramen, Drehbücher, Wandzeitungen) ausprobiert. Ergebnis dieser innovativen Feldforschung ist u.a. die 1925 in der avantgardistischen Zeitschrift LEV veröffentlichte Skizze *Moskau-Peking. Ein Reisefilm*, ein Projekt, das er mit Sergei Eisenstein umsetzen wollte. Tretjakow beabsichtigte mit dieser Reiseform „eine Verbindung von Reisen, Schreiben und Medialität“ herzustellen, ein Verfahren also, das Mobilität und Medialität so in Verbindung bringt, dass die Bedingungen des Reisens selbst in die Feldforschung integriert werden.

Ergebnis dieser umwälzenden Methodik ist das Konzept Tretjakows für den dreiteiligen Abenteuerfilm *Die gelbe Gefahr. Der blaue Express und Brülle, China!*, das allerdings erst im Jahr 2010 (!) veröffentlicht wurde. Solche Publikationsverzögerungen avantgardistischer Schriften waren bereits Mitte der 1920er Jahre auf machtpolitische Strategien und willkürliche individuelle Entscheidungen zurückzuführen. Die in China ablaufende Niederschlagung eines kommunistischen Aufstands (April 1927) in Peking durch das herrschende bürgerliche Regime und die

wachsende Abwehrhaltung der sowjetischen Verwaltungsbürokratie gegenüber futuristischen Darstellungen erstarrender Machtstrukturen schlugen sich in der Verunsicherung der Handlungsträger im Kulturapparat nieder. Tretjakows Schriften, die eine umwälzende Strategie einer Neubewertung der Machtstrukturen sowohl im bürgerlichen China als auch in der sozialistischen Sowjetunion anstrebten, bezeichnen die Herausgeberinnen als *postcolonial writing* (Vgl.S. 561) einer sowjetischen Avantgarde, die Ende der 1920er Jahre allmählich in das Fahrwasser des sich herausbildenden dogmatischen Machtapparats gerät. Der mit einem Fragezeichen gekennzeichnete Begriff bezieht sich auf Tretjakows Anliegen, seine in den frühen China-Schriften noch verwendeten Stilmittel als romantisierende Verklärung zu entlarven. Diesem Vorhaben diente auch sein 1930 publiziertes Buch *Den-Schi-hua*, das Alfred Kurella 1932 ins Deutsche übersetzt hatte. Der dort verwendete Begriff der antikolonialen Autorschaft sollte eine „neue Bündnisform gleichberechtigter Autorschaft“ sein. Umgesetzt hatte Tretjakow diese Form in dem ebenfalls 1930 erschienenen Reisebuch *Nach Tannu-Tuwa*, das auf der Grundlage eines Stenogramms entstanden war. Gemeinsam mit einem georgischen Komsomolzen kreiert, war eine kollektive Publikation entstanden, die ein „Dokument eines Hegemonialkonflikts zwischen der Sowjetunion, der Mongolei und China auf dem Gebiet der damaligen Tuwinischen Volksrepublik am Oberlauf des Jenissei ist.“ (563)

Einen wesentlichen Teil seiner journalistischen Arbeit widmet T. nach 1930 dem Kaukasus, dem imperialen Projektionsraum Russlands seit dem 18. Jahrhundert. Seine Reisen nach Georgien (1927ff.) und Swanetien dokumentiert er mit Reportagen in überregionalen Tageszeitschriften. Gleichzeitig entstehen Drehbücher, die teilweise (z.B. *Der Blinde*) aufgrund ihrer Kritik an der bloßen Bildhaftigkeit ein Opfer des aufkommenden Formalismus-Verdikt werden.

Im Herbst 1929 zeichnet ein weiterer Wandel bei der Suche nach neuen Aktionsformen ab. Der „informierende“ Schriftsteller wird von einem „operierenden“ Kolchosmitarbeiter abgelöst. Tretjakow arbeitet zu Beginn des Jahres 1930 in dem Kolchos-Kombinat *Herausforderung* in unterschiedlichen Tätigkeiten, darunter auch als Fotograf, der eine umfangreiche Dokumentation aller möglicher Technologien des Arbeitsprozesses vorlegt. *Ein Monat auf dem Lande*, 1931 erschienen, stellt diesen professionellen Wandel eindrucksvoll dar.

Zu diesem Zeitpunkt zeichnet sich ein erneuter publizistischer Wandel in Tretjakows Schaffen ab. Ein Deutschland-Aufenthalt bringt ihn aufgrund seiner Vorträge in Kontakt mit Bert Brecht, Gottfried Benn, Siegfried Krakauer und Herbert Marcuse, die zu unterschiedlichen Urteilen im Hinblick auf sein Modell des operativen Schriftstellers gelangen. In Moskau aber reagieren Verbandsfunktionäre abwehrend, als er seine Reiseskizzen veröffentlichen will. Tretjakow als Vertreter des linken Flügels der literarischen Avantgarde gerät nunmehr, ungeachtet seiner loyalen Haltung gegenüber der Sowjetmacht, in eine allmählich sich herausbildende Abseitsposition als „feindliches ideologisches“ Element. Nach Jahren der Duldung wurde er im Juli 1937 als „japanischer Spion“ im Rahmen der stalinistischen Schauprozesse zum Tode verurteilt und erschossen.

Diese sechs Jahre führen im publizistischen und editorischen Schaffen von Sergej Tretjakow, wie die Herausgeberinnen und die zahlreichen Mitarbeiter*innen mit ihrer trefflichen Auswahl an Texten und Kommentaren hinlänglich recherchiert haben, zu einer Fülle von Publikationen. Unter ihnen sind die Dokumentarmontage *Tscheljuskin*, *Ein Land rettet seine Söhne*, Publikationen über das sibirische Zweistromland wie *Das Land A-J* wie auch zahlreiche Reportagen (z.B. *Land am Scheideweg*) zu nennen, ohne nur allumfassend die methodische Innovationskraft dieses operativen Wissenschaftlers einschätzen zu können. Umso lobenswerter ist die

vorliegende Publikation, einem Dokumentationswerk Schweizer und deutscher Slawist*innen wie auch Übersetzer*innen, herausgegeben in der Reihe MAGMA -Osteuropäische Avantgarden, gefördert vom Schweizer Nationalfonds.